# Das Weltproletariat in der Weltkrise

Autor(en): **Sturmthal, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1931-1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-331050

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das Weltproletariat in der Weltkrise.

Von *Adolf Sturmthal.*

Gleich einem gewitterschwangeren Himmel lastete über dem Wiener Internationalen Sozialistenkongreß die Sorge um das Schicksal der Arbeiterklasse Mitteleuropas, die eine furchtbare Wirtschaftskrise in unerträgliche Not gestürzt hat und der Angriff des Faschismus in würdelose Sklaverei zu führen droht. Die neue industrielle Revolution der Rationalisierung hat, die Folgen der dem kapitalistischen Wirtschaftssystem innewohnenden Anarchie noch steigernd, große Teile der Arbeiterklasse aus dem Produktionsprozeß entfernt, Angestellte und Kleinbürger dem furchtbarsten Elend überliefert, die Massen der Klein- und Mittelbauern aufs schwerste getroffen. Und im Gefolge der Krise, schamlos das durch den Kapitalismus geschaffene Elend für den Kampf gegen die Arbeiterklasse ausnützend, hat der Faschismus die Grenze überschritten, die ihn bisher von den Ländern hochentwickelter Technik und Kultur schied. Der Zusammenbruch des Kreditsystems in Deutschland hat die Massennot ungeheuerlich gesteigert, die Wirtschaft erdrosselt, die Arbeitslosigkeit erhöht — und vor uns steht ein Winter, dessen Schrecken alles zu übertreffen droht, was Mitteleuropa bisher erlebt hat.

Unter diesem Mene-Tekel einer sterbenden Welt, die die Arbeiterklasse unter ihren Trümmern zu begraben droht, tagte der Internationale Kongreß. Eingeleitet durch die Arbeiter-Olympiade — ein Treuegelöbnis der arbeitenden Jugend, die ihr Vertrauen bekundete, daß dieser Kongreß ihr, der der Kapitalismus in seinen Todeskrämpfen Krieg und Elend als Patengeschenk gegeben, ein wenig Sonne und Lebensglück sichern werde; ein Kampfgelöbnis der Jugend der Arbeiterklasse, die dem Kongreß ihre Entschlossenheit demonstrierte, die Freiheit und die Möglichkeit des Aufstiegs des Proletariats mit allen Mitteln zu verteidigen.

Hat der Kongreß dieses leuchtende Fanal der roten Jugend zu deuten verstanden?

Die erste Losung, die vom Kongreß ausging, Auftakt zu den ernsten Beratungen, die ihn erfüllten, war jene, die dem Festzug der Arbeitersportler vorangetragen wurde: Abrüstung! Friede! Es war ein Aufruf zur Aktion aus einem unmittelbar bevorstehenden Anlaß — und in der Stunde der Aktion gilt es, Umstrittenes zurückzustellen, Probleme, um die die Geister ringen, beiseite zu lassen, auf Losungen, deren scheinbare Einfachheit Probleme nur verhüllt, statt sie zu lösen, zu verzichten. Mag sein, daß dieser Verzicht ein schmerzliches Opfer an Eindringlichkeit und Nachdruck war; mag sein, daß der Mahnruf der Internationale an die Regierungen zur internationalen Ab-

rüstung stärker gewesen wäre, wenn er hätte verbunden werden können mit einer weiteren Steigerung des nationalen Kampfes gegen die Rüstungen, daß die Alternative: Abrüstung oder neuer Krieg den herrschenden Klassen drohender geklungen hätte, wenn sie auf den Ausdruck der Entschlossenheit der Sozialdemokratie gegründet gewesen wäre, im Chaos des Krieges nicht nationale Ziele, sondern den Sozialismus zu erkämpfen — der Augenblick, da zum ersten Male in der Weltgeschichte Vertreter aller Regierungen der Erde über die Abrüstungen beraten sollen, fordert den einheitlichen, geschlossenen Willen des Proletariats heraus, läßt alle Differenzen hinter dem Einen, Großen zurücktreten, in dem wir alle einig sind: Abrüstung!

Eine Manifestation dieses starken Willens sollte der Kongreß sein — und er ist es geworden!

Heißt das, daß alle andern Probleme begraben sind, daß bei der Kommission, der sie zugewiesen wurden, «praktisch nichts herauskommen» werde — wie ein schweizerischer Kritiker des Kongresses meint? Es wäre schlimm, wenn es so wäre. Daß es nicht so wird, dafür wird, wenn niemand anders, so gewiß die Schweizerische Sozialdemokratie sorgen! Im übrigen, die ständige Gemeinsame Kommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes für das Studium der Abrüstungsprobleme hatte bereits vor dem Kongreß einstimmig beschlossen, die Fragen der proletarischen Aktion gegenüber der Gefahr eines Krieges auf ihre Tagesordnung zu setzen.

Hat in der Entschließung über die Abrüstungsfrage der Kongreß angesichts der Notwendigkeit der Aktion auf die Behandlung und Beantwortung zugegebenermaßen wichtiger Fragen bewußt Verzicht geleistet, so hat er es verstanden, die von der geschichtlichen Stunde vor die gesamte Internationale gestellten Probleme des Ringens in Deutschland einzuordnen in eine eindeutige, zielstrebende Perspektive des Aufstiegs der Sozialdemokratie zur Macht.

Die politische Resolution des Kongresses ist in ihren drei Teilen zugleich unmittelbare Forderung an die Regierungen, Aufruf an die Arbeiterschaft Deutschlands, Grundlegung der sozialdemokratischen Taktik im Kampf um die Staatsmacht.

Die Resolution spricht von der furchtbaren Wirtschaftskrise in Deutschland und Mitteleuropa, die durch die akute Kreditkrise unerhört gesteigert worden ist und fordert von den Regierungen eine bedingungslose Kredithilfe zur Rettung des in schwerste Not gestürzten deutschen Proletariats. Sie sucht die Arbeiterschaft Deutschlands in ihrem für ganz Europa entscheidenden Abwehrkampf gegen den Faschismus zu ermutigen, indem sie gelobt, daß die gesamte Sozialistische Internationale alle Kräfte in den Dienst dieses Kampfes stellen werde. Und sie erklärt schließlich, daß die Sozialdemokratie überall dort,

wo ihr der Faschismus den demokratischen Kampfboden zu entreißen sucht, den Kampf um den Sozalismus mit allen Mitteln, die ihr dann noch verbleiben, weiterführen werde. Die kapitalistische Welt hat nur eine Alternative: sofortige Hilfe für die deutsche Wirtschaft, die der Arbeiterschaft Brot geben und die faschistische Welle eindämmen kann — oder den Bürgerkrieg, in dem das Proletariat mit allen Mitteln seinen Aufstieg zur Macht erkämpfen wird.

Eine logische Gedankenkette führt von einem Teil der Resolution zum andern: die — kaum jemals zuvor international so deutlich ausgesprochene — Quintessenz der Taktik des demokratischen Sozialismus: «Die Sozialistische Arbeiter-Internationale setzt ihre ganze Kraft daran, der Arbeiterklasse aller Länder die Möglichkeit zu sichern, ihren Kampf auf dem Boden der Demokratie und mit demokratischen Mitteln zu führen und die erkämpfte Macht mit demokratischen Methoden auszuüben»; wenn aber die Demokratie die Arbeiterklasse dem Elend überantwortet und die Bourgeoisie ihr durch faschistische Banden die Möglichkeit des Aufstiegs rauben will, «dann wird der Arbeiterklasse kein anderer Ausweg bleiben, als der Gewalt des Faschismus alle ihre Machtmittel entgegenzuwerfen».

Die Resolution spricht nicht von der Taktik der deutschen Sozialdemokratie?* Durch die Spaltung aufs schwerste getroffen, tritt die deutsche Arbeiterklasse in die Phase der entscheidenden Kämpfe gegen den Faschismus. Nur ein Teil der Arbeiterschaft ist willens, unter der Führung der Sozialdemokratie

* Angesichts der persönlich gefärbten, unsachlichen und von kleinlichem Nörglertum erfüllten Kritik der St. Galler «Volksstimme» sei auf eine Auseinandersetzung mit dieser Art Berichterstattung verzichtet. Um sie zu kennzeichnen — und damit bloßzustellen — genügt es wohl, folgende «Perle» politischer Verständnislosigkeit wörtlich wiederzugeben:

«Also bitte, die gegenwärtige Kreditkrise ist in erster Linie die Folge der zunehmenden Beunruhigung, die das Ausland angesichts der sich immer wilder gebärdenden nationalistischen Propaganda und ihrer Rache- und Kriegsdrohungen erfaßt hat. Wenn aber die ausländischen Geldgeber als Pfand für das Kapital, das sie neuerdings in Deutschland anlegen sollen, gewisse politische Sicherheiten fordern, dann ist das ‚Erpressung' und muß im Namen der ‚Nationalen Souveränität' Deutschlands zurückgewiesen werden. Uns scheint, die deutsche Sozialdemokratie hätte allen Anlaß, über ein Druckmittel froh zu sein, das gegenüber der nationalistischen Propaganda besser wirkt als alles andere. Aber nein, die nationale Einheitsfront gegen das Ausland über alles — genau wie anno 1914 auch.»

Daß die deutschen Sozialdemokraten, um das Sicherheitsbedürfnis des französischen Finanzkapitals zu befriedigen und die Pläne des französischen Militarismus zu erfüllen, eine Einheitsfront mit der Regierung des französischen Nationalismus bilden sollen, das als sozialistische Forderung aufzustellen — und, nebenbei bemerkt, die Abwehr dieser Forderung durch den Gebrauch falscher Anführungszeichen zu diskreditieren — richtet sich wohl selbst.

für die Verteidigung der Ergebnisse eines Menschenalters Klassenkampf, gegen den Faschismus, für die Demokratie zu kämpfen. Unter der Führung der Kommunisten stehen Millionen deutscher Proletarier, die sich aus diesem Abwehrkampf ausgeschaltet haben, ja in blindem und verbrecherischem Haß gegen die Sozialdemokratie mit dem Faschismus in eine Front geraten sind. Auf der andern Seite stehen die mit dem Geld des deutschen Kapitals, mit den Subventionen des Unternehmertums ausgerüsteten Banden des Faschismus, stehen die bewaffneten Kampforganisationen des monarchisch-militaristischen Nationalismus, die unter deutschnationaler Führung gegen die Republik mobilisierten Verbände der Bauern, die feudal-aristokratischen Herren der Deutschnationalen Volkspartei mit ihrem durch ihre Finanzmacht bezahlten Apparat zur Vergiftung der öffentlichen Meinung. Und im Bunde mit diesen entfesselten Mächten des in Blut und Schmutz untergegangenen Gestern, das in Blut und Schmutz seine Wiederauferstehung feiern will, das Sterben der Wirtschaft, das Millionen Arbeiter in unsägliches Entbehren stürzt, an allem, das ist, irremacht und sie im lockenden Trugbild verlogener Propaganda über ihren Weg zu täuschen sucht. Gelingt es dieser gewaltigen Koalition der Arbeiterfeinde, den Staatsapparat an sich zu reißen, in ihren Dienst zu stellen, seine «Produktionsmittel des Todes», wie Otto *Bauer* sie nannte, einzufügen in das Heer des Faschismus oder kann der staatliche Machtapparat in diesem Kampf auf Leben und Tod wenigstens neutralisiert, davon abgehalten werden, mit dem Faschismus gemeinsame Sache zu machen? Hier die uneinige Arbeiterklasse — dort ein geeinter Feind. Wird der Staatsapparat, Heer, Polizei, Verwaltung, sein Komplice oder kann er wenigstens von der Entscheidungsschlacht ferngehalten werden? Geht die gesamte Bourgeoisie ins Lager des Faschismus über oder ist es möglich, wenigstens einen Teil loszulösen aus der geistigen Knechtschaft gegenüber dem Faschismus, noch so schwache innere Gegensätze in der bürgerlichen Front auszunützen, um sie zu sprengen und die faschistischen Kräfte zu isolieren?

In diesen Fragen, den Schicksalsfragen der deutschen Demokratie, ist die Taktik beschlossen, die der deutschen Sozialdemokratie in dieser Stunde der höchsten Gefahr vorgezeichnet ist.

Diese komplizierte Taktik setzt, wenn sie ihr Ziel, die Abwehr des Faschismus, erreichen, den Kampfgeist der Sozialdemokratie wahren und schließlich für die Arbeiterklasse erträglich sein soll, dreierlei voraus:

1. Die Einheitsfront der Bourgeoisie kann nur dann gesprengt werden, wenn das Interesse jener Teile der Bourgeoisie in Gefahr gerät, die durch einen Bürgerkrieg, gleichgültig, welches auch sein Ausgang sein mag, mehr zu verlieren als zu

gewinnen haben. Niemand kann überdies heute schon sagen, ob es während des kommenden Winters mit seinen Schrecken möglich sein wird, selbst wenn der Staatsapparat nicht versagt, eine faschistische Offensive in dieser oder jener Form zu vermeiden. Sowohl um den nötigen Druck auf die Bourgeoisie auszuüben, als auch um einen trotz eines legal arbeitenden Staatsapparates erfolgenden faschistischen Angriff auf die Grundlagen der Arbeiterbewegung abzuwehren, muß die Sozialdemokratie an die eigenen Kräfte der Arbeiterklasse appellieren, sie erziehen und organisieren zum selbständigen, rücksichtslosen Kampf mit allen Mitteln um die Freiheit, muß die Arbeiterklasse bereitgehalten werden, die Republik und die Grundlagen ihres Aufstiegs zum Sozialismus selbst zu verteidigen. Deswegen klingt die Resolution aus in einem Ruf an die deutsche Arbeiterklasse, in einer Drohung an die Bourgeoisie. Wenn «in ganz Europa östlich vom Rhein faschistische Gewalt der Arbeiterklasse ihren demokratischen Kampfboden entreißt», dann gibt die Arbeiterklasse ihren Kampf gewiß nicht auf, sondern sie setzt ihn mit den Mitteln, den Methoden, die ihr dann noch verbleiben, erst recht fort. Die Resolution spricht nicht deutlich genug von den nötigen Vorbereitungen für diesen Kampf? Gewiß nicht — und jeder, der ähnliche Situationen erlebt hat, versteht, daß derartige, ihrem Wesen nach konspirative Dinge sich nicht gerade dazu eignen, in einer Resolution eines internationalen Kongresses dargelegt zu werden.

2. Die Taktik, die notwendig ist zur Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus, zur Vereitelung der drohenden Sammlung aller bürgerlichen Gruppierungen im Lager des Faschismus, bringt die Sozialdemokratie unausweichlich in die Nähe bürgerlicher Gruppen, zwingt sie, Kompromisse sehr weitgehender Art zu schließen, wesentliche sozialistische Forderungen zeitweise zurückzustellen, vielleicht eine Sprache zu sprechen, die sonst der Sozialdemokratie nicht eigentümlich ist. Aber dieser unter Umständen notwendige Verzicht auf sozialistische Praxis darf niemals eine Preisgabe der sozialistischen Idee, der Seele der Arbeiterbewegung sein. Kompromisse zu bezeichnen als das, was sie sind, sie darzustellen als notwendige Opfer, — es mag schmerzlich sein, auf diese Weise eigene Schwächen zu bekennen, aber — Kompromisse zu bezeichnen als sozialistische Forderung, als Erfüllung des Parteiprogramms würde die gefahrvollste Korrumpierung der Arbeiterbewegung bedeuten, ihre Erziehung zum Sozialismus, ihren Klassengeist aufs schlimmste bedrohen.

3. Die Taktik der Abwehr des Faschismus legt der Arbeiterschaft, die in die Defensive zurückgedrängt ist, schwere Opfer auf. Die Demokratie, die selbst in den Zeiten der Hochkonjunktur dem Arbeiter so vieles schuldig bleibt, droht, wenn Krise und faschistischer Druck sich verbinden, zum Werkzeug der bru-

talen Klassenpolitik der Bourgeoisie zu werden. Die Idee des demokratischen Sozialismus selbst gerät so in die schwerste Gefahr. «Die Demokratie», sagt die Resolution, «wird den ganzen Enthusiasmus und damit die ganze Kraft der Arbeiterklasse nur dann für sich zu entfesseln vermögen, wenn sie die Wirtschaft unter ihre wirksame Kontrolle zu stellen, wenn sie sich vor den Massen der Arbeiterklasse als ein Instrument sozialer Umgestaltung zu bewähren vermag». Gelingt es, den faschistischen Ansturm abzuwehren, dann wird die Demokratie vor diese ihre schwerste Prüfung gestellt werden: sich in den Dienst der sozialen Forderungen der Arbeiterklasse zu stellen. Ist der Faschismus geschlagen, dann ist die Zeit der Defensivkämpfe der Arbeiterschaft vorbei, dann setzt sie zu ihrer großen Offensive um die Umgestaltung der Gesellschaftsordnung an. Nur wenn schon die Abwehrkämpfe der Arbeiterklasse in diesem Geist geführt, nur wenn die Arbeiter Deutschlands schon jetzt für die Stunde des Angriffs geistig vorbereitet werden, kann es gelingen, die lange und qualvolle Periode, in der die Arbeiterklasse ihren ganzen Opfermut auf die Behauptung der wichtigsten unter den eroberten Positionen konzentrieren muß, siegreich zu beenden.

In diese Aufgaben einer nahen Zukunft führt uns die *Resolution* des Kongresses über die *Weltwirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit.* Sie zeigt, wie der Kapitalismus sich als unfähig erweist, die ungeheure Krise, die seinem innersten Wesen entspringt, zu meistern; daß heute der Arbeiterklasse vor allen anderen die Pflicht obliegt, für die Opfer der Krise zu sorgen und Maßnahmen zu erkämpfen, die geeignet sind, die Krise wenigstens zu lindern. Sie betont aber zugleich, daß die Krise, die nicht nur die Industrie- und Landarbeiter, sondern auch den Mittelstand, die Intellektuellen, die Bauernschaft mit furchtbarer Wucht trifft, alle Werktätigen, alle Opfer des Kapitalismus wachrüttelt und zusammenschweißt zu einem gewaltigen Heer, dessen Fahne keine andere sein kann als die des Sozialismus. Und deswegen spricht die Resolution von der Pflicht der Arbeiterklasse, diese Krise auszunützen für die Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und den Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft und sie knüpft an jene Forderungen, die der Notwendigkeit der Linderung der Krise und der Sorge um ihre Opfer Ausdruck geben, Parolen, die dem Uebergang von der Wirtschaft des Profitsystems zur planmäßigen Wirtschaft der Bedarfsdeckung dienen: «die öffentliche demokratische Kontrolle der Wirtschaft, insbesondere der monopolistischen Zusammenschlüsse aller Art», «die Sozialisierung der Schlüsselindustrien, die Errichtung staatlicher oder genossenschaftlicher Handelsmonopole . . ., die Verstaatlichung des Bank- und Kreditwesens».

So fügen sich die Bausteine zusammen zum *Weltbild des demokratischen Sozialismus* in der Gegenwart.

Im Gefolge der Krise ist der Faschismus vorgedrungen in die Staaten Mitteleuropas. In ihnen wird der Entscheidungskampf ausgefochten zwischen Arbeiterklasse und faschistischen Kräften. Gelingt es, den demokratischen Kampfboden zu behaupten, den Faschismus niederzuwerfen, dann ist der Weg frei für den Kampf um den Aufbau des Sozialismus, dann wird die Krise, die den Angriff des Faschismus vortragen half in die Länder hochentwickelter Industrie, zum Hebel der sozialistischen Neugestaltung der Welt!

Gewiß, es gibt noch andere Wege zum Sozialismus: den Weg des Bürgerkriegs, der Diktatur, des Terrors, wie ihn die Arbeiter Sowjetrußlands gehen, ein Weg der furchtbarsten Opfer und Entbehrungen. Das ist — im Interesse der Arbeiterklasse selbst — nicht der Weg, den wir gehen *wollen*. Aber die Entscheidung liegt nicht bei uns, sie liegt bei den Kräften der Bourgeoisie, die den Schlüssel der wirtschaftlichen Macht und damit des Faschismus halten. So oder so — die Arbeiterklasse kann nicht untergehen. Sie wird ihre geschichtliche Mission, Totengräber dieses Systems zu sein, erfüllen.

---

# Zur Diskussion über die Frage einer staatlichen Kontrolle der Banken.

Von *Robert Bolz.*

In der Parteipresse und in unseren Parteisektionen wird zur Zeit die Forderung der staatlichen Bankkontrolle besprochen. Es ist wohl gut, sich darüber klar zu sein, daß sich *die Neuordnung der Wirtschaft* zur Diskussion gestellt hat, wobei nicht die Frage der Bankenkontrolle an und für sich entscheidend ist, sondern jene große Frage: ist der Staat imstande und willens, als Hüter der Lebensinteressen des Volkes die neuen Aufgaben anzupacken, die sich ihm stellen und ist das Volk in der Lage und willens, dem Staat die entsprechenden Waffen zu liefern?

Es ist der Diskussion vielleicht dienlich, die Dinge ungefähr in den Zusammenhang zu bringen, aus dem heraus sie geworden sind.

Der Wiener Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale befaßte sich am 31. Juli und 1. August 1931 mit dem Problem «Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit». Namentlich wurde dabei auch die Situation in der Kredit- und Währungsfrage gewürdigt und in der diesbezüglichen Beschlußfassung (Resolution) festgestellt:

> «Der Kapitalismus hat das Kreditsystem durch die Zusammenarbeit der Notenbanken, durch die Wiederherstellungen der Goldwährungen,